

architektur • technik + schule

Protokoll - Vernetzungstreffen¹

Architektur bricht auf. Positionen zur Architekturvermittlung

Ort: Kammer der Architekten und Ingenieurskonsulenten für Oberösterreich und Salzburg, Gebirgsjägerplatz 10, 5020 Salzburg

Zeit: 25.09.2006 – Nachmittag /14.00 – 18.00/

1. Begrüßung

Dr. Wolfgang Richter von architektur – technik + schule

Ich freue mich Sie/Euch alle so vielzählig begrüßen zu dürfen. Dieses Vernetzungstreffen ist aus meiner Sicht ein denkwürdiges Ereignis, es ist meines Wissens nach das erste österreichweite Vernetzungstreffen. Dieses soll aber kein singuläres Treffen sein sondern der Beginn einer Reihe von Aktivitäten.

In weiterer Folge werden sich heute am Nachmittag einige Initiativen vorstellen, wobei diese Vorstellungsrunde keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Ich bitte jene Initiativen, die heute hier am Podium nicht vertreten sind, nicht ungehalten zu sein, vielleicht haben sie bei einem Folgetreffen die Gelegenheit sich vorzustellen.

2. Einführung in das Vernetzungstreffen

Dr.ⁱⁿ Barbara Feller – KulturKontakt Austria / Architekturstiftung Österreich

Ich möchte auch nochmals betonen, dass dieses Treffen hier in Salzburg ein denkwürdiges Ereignis ist, weil es eine solche Dichte an Wissen über Architekturvermittlung an Schulen in einem Raum in Österreich noch nicht gegeben hat.

Wir hatten heute im Zuge der Projektreihe RaumGestalten bereits einen arbeitsintensiven Vormittag, den Abschlussworkshop unseres diesjährigen Durchlaufs.

Das Vernetzungstreffen ist ein internes, alle hier Anwesenden haben bereits viel zu tun mit Architekturvermittlung. Zu Beginn dieser Veranstaltung werden sich nun einige Initiativen kurz präsentieren. Im Anschluss an eine kurze Pause ist die Durchführung von 3 parallellaufenden Workshops geplant. Die Themen sind:

- Didaktische Materialien (Leitung: Dr. Wolfgang Richter)
- Fortbildung – Ausbildung (Leitung: DI Wojciech Czaja)
- Strukturen der Vernetzung (Leitung: Dr.ⁱⁿ Sirikit Amann)

Wir kommen hier nach den Workshops zur Ergebnispräsentation zusammen. Am Abend wird uns Fr. Schoibl, die eine Studie über das Salzburger Modell gemacht hat, einige Ergebnisse präsentieren. Zudem wird es eine Podiumsdiskussion zum Thema „Architekturvermittlung – was braucht's?“ geben. Die bereits aufgebaute Ausstellung wird nach der Diskussion eröffnet. Nun aber zu den Initiativen.

¹ Das Protokoll gibt die Beiträge nicht wortwörtlich wieder sondern wurde sinngemäß verfasst.

3. Vorstellung der Initiativen

3.1. Architekturzentrum Wien (Az W) - www.azw.at Mag.^a Alexandra Viehhauser

Ich habe hier einen Museumskoffer mitgenommen, um exemplarisch etwas von unseren Materialien herzuzeigen.

Im Az W gibt es seit 2003 Workshops für Schulklassen, die zumeist 2-stündig gestaltet sind. Die eine Stunde wird im Museum, in der Ausstellung selbst gestaltet, die andere Stunde in unserer Werkstätte. Dabei gehen wir auf die verschiedenen Lerntypen ein. Manche arbeiten lieber individuell – andere erarbeiten sich die Inhalte in Diskussionen.

Generell gibt es jedoch z.B. für die a-schau einen Fragebogen, den die SchülerInnen bei der Besichtigung der Ausstellung alleine, in 2er- oder 3er-Gruppen bearbeiten. Im Anschluss daran, präsentieren diese Gruppen ihre Ergebnisse vor ihren MitschülerInnen.

In einer anderen Ausstellung (9=12. Neues Wohnen in Wien) planten die SchülerInnen mit Hilfe von vorgefertigten Würfeln und Kuben ein Mehrfamilienhaus mit drei Wohneinheiten, die Wohnen und Arbeiten vereinen. Die Einheiten sollten Mehrgeschossigkeit aufweisen und ein ungestörtes Wohnen der einzelnen BewohnerInnen garantieren. Ein Gemeinschaftsbereich musste inkludiert werden. Die drei Wohneinheiten wurden mit jeweils einer Farbe gestaltet.

Es gibt Lerntypen, die sehr taktil arbeiten und lernen. – Für diese gibt es z.B. verschiedene Baukästen, die unterschiedliche Lichtschlitze haben – SchülerInnen sehen dabei z.B. durch die verschiedene Einstrahlung von Licht durch eine Taschenlampe, wie Licht, die Raumwirkung beeinflusst. Eine andere Methode, die wir anwenden ist, dass Grundrisse bzw. in einem Kasten verschiedene Materialien ertastet und diese den Mitschülern beschrieben werden sollen.

Der praktische Teil der Workshops beschäftigt sich mit dem Modellbau im Werkstattraum.

Die angebotenen Workshops sind sehr erfolgreich, nämlich nicht nur in Wien, sondern auch bei Schulklassen aus den Bundesländern.

Neben den Workshops bieten wir auch Themenführungen an. Diese finden z.B. am Donaukanal statt, es werden Zeichnungen angefertigt oder Rollenspiele durchgeführt. Bei den Rollenspielen nehmen die SchülerInnen verschiedene Funktionen ein (ProjektentwicklerIn, ArchitektIn, AnrainerIn, BürgermeisterIn) und müssen das Projekt aus unterschiedlichen Perspektiven besprechen, bearbeiten und diskutieren.

Eine weitere Aufgabe ist anhand von durchsichtigen Folien, auf denen Fotos abgebildet sind, vor Ort festzustellen, aus welcher Perspektive das Foto aufgenommen wurde.

Das Az W bietet auch Sommerkurse an. Die Teilnahme daran gründet im Gegensatz zum Angebot für Schulklassen auf Freiwilligkeit der Kinder und Jugendlichen. Insofern ist das Programm spielerisch gestaltet. Es werden dabei 1:1-Modelle gebaut. Diese Methode gründet auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass Kinder, welche am Land aufwachsen ein größeres Bewusstsein für ihre Umgebung entwickeln als „Stadtkinder“, d.h. für Kinder ist es wichtig, ihre eigenen Häuser und Räume zu bauen, die auch ihren Proportionen entsprechen, um sich mit diesen identifizieren zu können und Raum bewusst zu erfahren.

3.2. Vorarlberger Architektur Institut (vai) – www.v-a-i.at Mag.^a arch. Marina Hämmerle

In Vorarlberg gibt es seit Jahren einzelne Aktivitäten zum Thema Architektur und Schule, darunter z.B. das raummobil (Mobiler Schulbaukasten). Wir schufen damit ein Tool, das an mehreren Schulen zur Anwendung

kam. Dieses Raummobil ist ein Raumsystem, bei dem SchülerInnen in einem 1:1 – Modell, Räume bauen und nachstellen können, die durch die Möglichkeit zur Anpassung des Materials an das jeweilige Projekt bzw. durch die laufende Möglichkeit zur Raumveränderung die Wahrnehmung, das Bauen und Gestalten ermöglichen.

Derzeit gibt es eine interaktive Vermittlung auf regionaler, lokaler Ebene, bei der ein Bildschirm vor Schulen aufgebaut wird. Der Betrachter / die Betrachterin, muss sich vor dem Schirm bewegen, um an die verschiedenen gewünschten Informationen zu kommen. Dieses Projekt ist größer angelegt und soll nicht nur durch die SchülerInnen der jeweiligen Schule sondern auch durch PassantInnen genutzt werden können.

Wir haben also einen Programmkatalog: derzeit werden Projektarbeiten mit ArchitektInnen und PädagogInnen durchgeführt. Wir wollen dabei Impulse setzen, sich mit der Schule/dem Arbeitsplatz/dem Klassenzimmer auseinander zusetzen. Eine Methode der Vermittlung sind Rollenspiele. Auf längere Sicht ist geplant, ArchitektInnen zu gewinnen, die Projekte anbieten und wir (vai) sind sozusagen dann die VermittlerInnen zwischen den ArchitektInnen und den Schulen.

Eine andere Aktivität bezieht sich auf das Themenfeld „Schule und ihr Umfeld“. Dabei wird im Freien / Umfeld der Schule gezeichnet, es geht um Technologie und Perspektivenwechsel, wobei diese Projekte immer das Zusammenspannen von LehrerInnen und ArchitektInnen das Ziel haben.

LehrerInnen sind MultiplikatorInnen. Insofern bieten wir auch LehrerInnenfortbildungsveranstaltungen an. Der Bereich der Ausstellungspädagogik liegt noch brach, da uns die Räumlichkeiten fehlen. 2008 wird es diese geben und dann wird auch dieses Arbeitsfeld hoffentlich möglich.

3.3. aut. architektur und tirol – www.aut.cc Mag.^a Astrid Schöch und DI Monika Abendstein

Seit 2005 organisieren wir die Architekturvermittlung für Kinder und Jugendliche jenseits der Schule, wobei es zwei Aktivitäten in Tirol gibt:

Ausstellungsbezogen: wir konzipieren für Zielgruppen ab 7 Jahre. Das Programm geht themenspezifischen auf die aktuellen Ausstellungen ein. Die Workshops finden einmal im Monat für 2,5 Stunden am Freitagnachmittag statt. Mittlerweile haben wir einen Folder mit dem kommenden Halbjahresprogramm. Wir versuchen, diese Aktivitäten personell und finanziell auszubauen.

Die zweite Aktivität ist die Architekturvermittlung an Schulen. Dabei gehen ArchitektInnen an Schulen, arbeiten Projekte speziell und individuell mit LehrerInnen aus und führen diese durch. Wir versuchen mit diesen Aktivitäten ganz Tirol, also nicht nur die Stadt Innsbruck sondern auch ländliche Gebiete aber auch Osttirol zu erreichen. Wir befinden uns diesbezüglich in einer Probephase und können vermerken, dass wir mit dem Landesschulrat gut zusammenarbeiten können.

Wir haben festgestellt, dass ab einem Alter von 12 Jahren das Interesse an Raum, Umwelt etc. abflaut. Die Schule ist u.U. ein ganz guter Ansatzpunkt, um diese älteren Kinder- und Jugendgruppe zu erreichen.

Bei unserer Zielgruppe kommt es gut an, die zu vermittelnden Inhalte in Zusammenhang mit Romanfiguren zu setzen und so einen lustigen Output zu erzeugen und das spielerische Entdecken zu ermöglichen.

Für uns stellen sich die folgenden Fragekomplexe, welche vielleicht in den Workshops bearbeitet werden können: welche Formen und Methoden der Vermittlung gibt es, mit denen man gut arbeiten kann? Wie vermutlich auch einige andere Initiativen, haben wir finanzielle und personelle Engpässe – welche Möglichkeiten der Ressourcenaufstockung/SponsorInnensuche gibt es?

3.4. RAUM spüren - (be)greifen – bauen – www.aikammer.org

Arch. DI Karl-Heinz Winkler (ZT-Forum Graz) und DI Karin Tschavгова-Wondra

1990 führten wir die erste Initiative mit dem Namen „Der Architekt kommt an die Schule“ durch. Diese wurde von der Architektenkammer und von KulturKontakt Austria finanziert. Der Nachteil dieser Initiative war, dass die Projekte größtenteils durch die PädagogInnen und ArchitektInnen selbst entwickelt wurden, wobei ein großer Reibungsverlust entstand, da das Rad immer neu erfunden wurde. Wir wollten das ändern. Bei unserer Recherche in den Lehrplänen stellten wir fest, dass Architektur in fast allen Schultypen und -stufen vorgesehen ist. Als wir dann nachforschten, warum dieses Thema nicht öfter in den Schulen behandelt wird, kristallisierte sich für uns als wunder Punkt heraus, dass die LehrerInnen weder Materialien noch ausreichend Informationen zum Thema haben. Auf dieser Erkenntnis haben wir nun aufgebaut.

Architektur ist der bewusst gestaltete Umraum – die sinnlich-haptische Raumerfahrung/-wahrnehmung ist also der Einstieg. Zudem soll die Beschäftigung mit dem Thema aber auch kognitiv erfolgen und in die Umsetzung hineinreichen. -> Unser Ziel ist dabei, die SchülerInnen sprach- und gestaltungsfähig zu machen. Um nun das Rad zur Zielerreichung nicht immer neu erfinden zu müssen, wollten wir Module anbieten und haben da wieder mit KulturKontakt Austria zusammengearbeitet.

Bisher war es so, dass ArchitektInnen LehrerInnen kennen und die gemeinsam ein Projekt durchführen wollen. Das führte insgesamt zu einem Wildwuchs an Projekten. Viele davon wurden jedoch nicht altersgerecht durchgeführt, insbesondere die sprachliche Ebene entsprach dem Alter der Zielgruppe nicht. Wir haben nun aus dem vorhandenen Fundus an Projekten gemeinsam mit einem Pädagogen in Form einer Evaluierung diejenigen herausgearbeitet, die passend erscheinen. Daraus haben wir Module entwickelt, welche charakterisiert und beschrieben werden. Interessierte ArchitektInnen wurden eingeschult, mit welcher Zielvorstellung diese Module durchgeführt werden, wobei die Module selbst ein „work in progress“ sind. Die können sich verändern, wenn wir erkennen, dass sich ein Modul nicht bewährt – z.B. bei der Zusammenarbeit mit anderen LehrerInnen. Wir bieten Module für verschiedene Altersgruppen an.

In einem Modul geht die Klasse in den Raum, d.h. auf einen Platz hinaus. Dabei geht es zum einen um die sinnliche Wahrnehmung und zum anderen um analytische Erhebungen und Fragen. Diese Beschäftigung mit dem Platz mündet schließlich in der Überlegung, wie die Jugendlichen selbst diesen/einen Platz gestalten würden. Das Modul ist für Jugendliche von 12 bis 16 Jahre geeignet.

Ein anderes Modul besteht aus einer altersgerechten Führung. Wobei es um die Vermittlung von Grundthemen von Architektur geht. Dieses Modul inkludiert eine Vor- und/oder Nachbereitung in der Schule.

Wir haben mit den Modulen einen Folder gedruckt, der an die Schulen verschickt wurde (als Angebot). Die Zusammenarbeit mit dem ZT-Forum entsteht, indem LehrerInnen oder ArchitektInnen Interesse bekunden.

3.5. Akademie der bildenden Künste: akademie macht schule - www.akbild.ac.at

DI Antje Lehn

Die SchülerInnenworkshops sind 2003 aus der Motivation heraus entstanden, das Institut bekannt zu machen und ev. die BewerberInnenzahlen zu heben. Die Zielgruppe sind SchülerInnen, die kurz vor der Matura stehen, also in der letzten oder vorletzten Schulstufe sind. Der Landesschulrat unterstützt diese Workshops und von Anfang an bestand eine Zusammenarbeit mit KulturKontakt Austria.

Vorgehen: Wir laden SchülerInnen an die Akademie, um in Form eines Tages der offenen Tür das Studium zu testen. Dabei bieten wir kleinere Workshopreihen an. Die SchülerInnen können sich nach ihren Neigungen verschiedene Workshops aus diesem Angebot aussuchen. Die jeweiligen Themen sind davon abhängig,

welche Lehrenden/Personen bereit sind, etwas anzubieten. Ziel dieser Aktivität ist es, freies, offenes und experimentelles Arbeiten zu fördern. Am Ende müssen die TeilnehmerInnen ihre Ergebnisse in einer gemeinsamen Präsentation vorstellen, weil dies für (angehende) ArchitektInnen eine wichtige Fähigkeit ist. Zunächst zieren sich die Jugendlichen, bringen die Präsentationen dann aber trotzdem (erfolgreich) hinter sich.

Pro Tag nehmen rd. 60 SchülerInnen (derzeit nur aus Wien) teil. Die Workshops werden an 2 aufeinander folgenden Tagen im Jahr angeboten. Für 2007 ist es Ziel auch SchülerInnen aus anderen Bundesländern (zunächst v.a. aus Niederösterreich) einzuladen und zu erreichen. Zudem ist zu erwähnen, dass wir für den Bereich Architektur federführend sind. Wir versuchen aber jedes Jahr ein weiteres Institut zur Beteiligung zu motivieren.

2003 hatten wir ausreichend finanzielle Mittel, so dass eine Dokumentation in Form eines Plakates gemeinsam mit TeilnehmerInnen an einer Schule (in Form einer Workshopnachbereitung) entstehen konnte. Das ist mir wichtig und ich hoffe, dass wir das wieder so hinbekommen.

Interessant ist, dass die SchülerInnen häufig Ängste vor der Zulassungsprüfung für das Studium haben. Damit sind wir konfrontiert. Schule erzeugt anscheinend Angst vor Prüfungen generell, so dass diese eine nicht zu unterschätzende Zugangshürde für unsere Akademie ist.

3.6. RaumGestalten – www.architekturstiftung.at; www.kulturkontakt.or.at Dr.ⁱⁿ Barbara Feller

Diese Initiative besteht seit 1998. Begonnen hat es als Zusammenarbeit von KulturKontakt Austria (damals: öks – Österreichischer Kultur Service) und der Architekturstiftung Österreich. Heute wird die Projektreihe auch von der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland (www.arching.at) sowie der Kammer für Steiermark und Kärnten (www.aikammer.org) sowie dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau (www.oeiss.org) unterstützt. Unser Ziel ist es eher Pilotprojekte und somit Innovationen zu ermöglichen, die andererseits z.B. wieder wie in Graz in Module einfließen können. Dabei können Teams Konzepte bei einem Wettbewerbe einreichen. Aus diesen Einreichungen (beim letzten Durchgang waren es 50) werden einige ausgewählt. Über die durchgeführten Projekte gibt es jeweils eine Dokumentationsbroschüre.

Methodisch: es gibt für die PädagogInnen und ArchitektInnen jeweils einen gemeinsame Start- (heuer im Januar) und einen Abschlussworkshop (im September). Dort können die Konzepte bzw. die Projekte vorgestellt werden, die Teams tauschen sich aus und können sich Anregungen holen.

Die Projekte sind immer sehr breit gefächert: von einem sehr emotionalen Zugang bis hin zu einem wissenschaftlichen. Wir sind für alle Schulstufen bis hin zu Fachhochschulen offen. Teilweise arbeiten die Projekte sehr geblockt, andere werden wöchentlich in der normalen Unterrichtszeit abgehalten.

Ziel ist nicht Architekturunterricht zu erteilen, sondern den Menschen ihre Verantwortung für ihre gebaute Umwelt zu vermitteln, zu verdeutlichen, dass es wichtig ist, sich in den Prozess der Gestaltung qualifiziert einzubringen. Es geht um das „Augen-öffnen“ für die Bedeutung des Raums bzw. seine Wirkung.

3.7. Fachstelle Architektur und Schule an der ETH Zürich Pet Zimmermann-de Jager, Coleiterin der Fachstelle (www.architekten-bsa.ch)

Seit 1998 werden in der Schweiz entsprechende Aktivitäten gesetzt. Wir möchte, dass jeder SchülerIn mit Architektur in Berührung kommt. Zunächst führten wir Pilotprojekte an Schulen durch. Seit 2002 gibt es eine eigene Arbeitsgruppe im BSA (Bund Schweizer ArchitektInnen). Wir begannen, die Bedürfnisse bei LehrerInnen abzufragen, welche Architekturvermittlung an Schulen interessant fanden und die meinten „Ja,

macht doch was.“ Und wir haben dann begonnen, guerillamäßig Projekte durchzuführen, zu dokumentieren, zu veröffentlichen und teilweise zu evaluieren. Bemerkenswert diesbezüglich ist die enorme Wirkung, die ein kleiner Artikel in der NZZ hatte – noch lange danach erhielten wir aufgrund dessen Anrufe, Anfragen kurz: Reaktionen. Mittlerweile gibt es eine Fachstelle für Architektur. Wir machen nach wie vor hauptsächlich Pilotprojekte – aber auch Vermittlungsarbeit insofern, dass wir LehrerInnen und ArchitektInnen zusammenbringen und die Schaffung eines Überblicks über bisher durchgeführte Projekte. Wir sind aktiv in der LehrerInnenaus- und -fortbildung. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist aber auch die Öffentlichkeitsarbeit. Das ist aber alles (erst) im Entstehen.

Wir sind ein Ort, an dem alles vernetzt und gesammelt wird. Zudem wollten wir Lehrmaterial entwickeln, entdeckten aber, dass da schon andere Leute dran sind und haben uns dort eingeklinkt. Wir arbeiten auch mit den Ausbildungsstätten für LehrerInnen/PädagogInnen und versuchen, den wissenschaftlichen Aspekt zu berücksichtigen. „Der Architekt kommt an die Schule“ ist gut aber nicht nur, v.a. wenn die Sprache nicht passt. Zudem werden die einzelnen Fachverbände eingebunden (Architektur, Landschaftsplanung etc.). Eines unserer Probleme ist die Drei(Vier)sprachigkeit in der Schweiz. Wobei es auch in den anderen Sprachregionen entsprechende Fachstellen gibt.

3.8. architektur+technik+schule (ats) – www.at-s.at **Dr. Wolfgang Richter**

Bei ats wird davon ausgegangen, dass ArchitektInnen und PädagogInnen bei der Architekturvermittlung stark zusammenarbeiten. Der Hintergrund für unsere Aktivitäten ist, dass eine Imagestudie ein sogenanntes Sprachproblem zwischen ArchitektInnen und der Gesellschaft feststellte. Unsere Idee war nun, in Schulen zu gehen, um diese Sprachbarriere abzubauen.

Bei der Vorgehensweise zwischen ArchitektInnen und PädagogInnen ist es von Bedeutung, dass zunächst ein Konsens bezüglich eines gemeinsamen Themas gefunden werden muss, an dem die Beteiligten ein Interesse haben. In Folge kommt es zu einem intensiven Prozess zwischen diesen beiden, wie das der bestimmten Klasse vermittelt wird/werden kann. D.h. es wird ein Konzept erstellt. Die Projekte können dabei unterschiedlich lange und auch unterschiedlich intensiv sein. Es gibt auch sehr offene Konzepte, bei denen sehr stark auf die SchülerInnen und ihre Bedürfnisse bzw. Wünsche eingegangen werden kann.

Generell ist zu sagen, dass die Projekte (insbesondere die Konzeptionsphase aber auch die Vor- und Nachbereitung der einzelnen Projekteinheiten) für LehrerInnen und ArchitektInnen sehr zeitintensiv sind. Trotzdem – oder gerade deshalb - zahlt es sich jedoch aus, diese Zeit zu investieren, da sowohl PädagogInnen als auch ArchitektInnen sehr davon profitieren. Ebenso profitieren die SchülerInnen von diesem Prozess. Durch die Anwesenheit externer ExpertInnen werden die Kinder und Jugendlichen sehr motiviert - es tun sich für sie neue Gesichtspunkte auf.

Wir sind nun am Ende der Phase 2 unserer Aktivitäten (Pilotprojekt durch Bundeskanzleramt, Sektion Kunst finanziell gefördert). Diese Phase hatte die Aufgabe, sich anzuschauen, wie man eine regionale Struktur für die Architekturvermittlung an Schulen aufbauen kann. Der Ort, wo diese Aktivitäten beheimatet sind, ist die Kammer für Architekten und Ingenieurskonsulenten für Oberösterreich und Salzburg. Die Ansprechperson ist Mario Jandrokovic. Die zentralen Fragen sind dabei für uns die der Vernetzung und der Öffentlichkeitsarbeit, d.h. wie erfährt man, wer etwas macht (an den Schulen, ...) und wie spreche ich die Leute an, die prinzipiell Interesse haben. Wir haben dazu folgende Wege gewählt:

- ⇒ Newsletter
- ⇒ Homepage
- ⇒ sowie unsere Ansprechperson.

Durch unsere Aktivitäten und Maßnahmen ist es uns gelungen, den Kreis der InteressentInnen zu erweitern. Zudem bieten wir LehrerInnenfortbildungen im Pädagogischen Institut (PI) an, welche durch LehrerInnen immer mehr angenommen werden.

Als weitere wichtige Aufgabe sahen wir, wie gesagt die Vernetzung an. Interessant ist dabei, was sich österreichweit bzw. in den angrenzenden deutschsprachigen Ländern und Regionen tut. Diese Frage führte u.a. zum heutigen Symposium/Vernetzungstreffen.

Für unsere Arbeit selbst, nun in die Phase 3 gehend, haben wir uns einige Änderungen überlegt was z.B. die Modalität der Projektauswahl anbelangt. Zudem wollen wir auch mehr in Richtung Universität – wissenschaftliches Arbeiten – gehen. Ziel ist für uns dabei insgesamt nicht die Quantität sondern die Qualität der Aktivitäten. Es geht darum Materialien für LehrerInnen zu entwickeln, wobei wir erkannt haben, dass es bereits viel Material gibt, das aber weit weg von der Anwendung ist. Insofern muss da etwas verändert werden.

3.9. transform3 r.a.u.m. – transform architektur (Bayern) – www.transform-architektur.de Dr. Ernst Wagner (Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München)

Wir haben uns viele Anregungen vom Salzburger Modell geholt und ich freue mich, dass wir heute hierher eingeladen wurde.

Hintergrund unserer Aktivitäten ist, dass es viele Projekte der Architekturvermittlung gibt – da kennt dieseR ArchitektIn eineN LehrerIn oder umgekehrt und die erfinden die Projekte immer wieder neu oder es gibt oft fehleranfällige Projekte. Unser Ansatz ist daher, dass wir systematischer denken bzw. an die Sache herangehen müssen, wobei wir trotzdem auch eine Guerillataktik anwenden.

Probleme, auf die wir stoßen sind:

- ⇒ fehlende Sensibilität der Verantwortlichen an den Schulen
- ⇒ Lehrpläne schreiben die Behandlung des Themas Architektur im Unterricht zwar vor, aber die LehrerInnen können das auf Grund fehlender Qualifikation nicht anbieten.
- ⇒ Ganztagschulen

ad *fehlende Sensibilität*: Wir versuchen bei den DirektorInnen mittels Flyer anzusetzen, die wir bei den DirektorInnentagungen verteilen. Wir weisen darin auf die große Bedeutung der Zusammenarbeit mit ArchitektInnen hin. Zudem gibt es bei der Evaluierung der Schule nun einen Punkt zur Architektur des Schulhauses. Das ist ein neues Kriterium, um den DirektorInnen bewusst zu machen, dass das für Leute von außen auch eine Rolle spielt, dass die Architektur wichtig ist.

ad *Lehrplan/Qualifikation*: Die KunstlehrerInnen werden in Bayern ausschließlich an Kunstakademien ausgebildet und dort spielt die Architektur fast keine Rolle. Insofern haben wir nun zwei große Aktivitäten in diesem Bereich gestartet. Zunächst in Form von „Best Practice - Beispielen“ und nun mittels des Projektes „transform architektur“. Es geht also um die Systematisierung eines Curriculums. Ziel ist es aus diesen ausgebildeten Lehrkräften eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die eng mit der Architektenkammer kooperiert und in diesem Bereich konkret arbeitet, wobei aber die PädagogInnen auch als MultiplikatorInnen arbeiten.

ad *Ganztagschulen*: Das wird eine zukünftige Herausforderung. Wir wollen ein fachliches Angebot von Seiten der ArchitektInnen entwickeln, bei dem ArchitektInnen konkret an Schulen gehen und einen fachlichen Unterricht ermöglichen. Wir sind diesbezüglich derzeit im Gespräch, wie man eine Fortbildung für ArchitektInnen machen kann, so dass sie pädagogisch ausgebildet werden. Eventuell soll zudem eine Fachstelle gegründet werden, die zur Architektur von Ganztagschulen etwas plant und die Schulen beim An-/Umbau berät, weil die stehen ja alle vor der gleichen Aufgabe, Mensa, Aufenthaltsräume etc. gestalten zu müssen.

Eine letzte Anmerkung noch: wir entwickeln systematisch einen virtuellen Bauwagen, das kann aber auch so wie vom Az W in Wien vorgestellt ein Architekturkoffer werden. Auf jeden Fall wären wir froh, wenn wir den nicht alleine entwickeln müssten – vielleicht ist das Vernetzungstreffen heute eine Gelegenheit, andere interessierte Initiativen einzubinden.

3.10. Masterstudiengang Architekturvermittlung (Brandenburgische Technische Universität Cottbus (BTU)) – www.tu-cottbus.de Dr.phil.nat., Dipl.-Psych. Riklef Rambow

Seit einem Jahr (Studienjahr 2005/06) führen wir an der BTU in Form eines Pilotprojekts den Masterstudiengang Architekturvermittlung durch. Ziel ist ArchitekturvermittlerInnen auszubilden, wobei sich diese Vermittlung nicht nur, aber auch auf Schulen bezieht.

Wir haben schon vor dem Masterstudiengang eine Auffassung von Architektur vertreten, die sehr kommunikationslastig ist – das Reden über Architektur steht also im Zentrum. Wir versuchen der Frage nachzugehen, mit welchen didaktischen Modellen diese Vermittlungstätigkeit erreicht werden kann. Zielgruppen unseres Studiengangs sind nicht nur ArchitektInnen - es gibt auch einen Bedarf an vielen anderen Fachleuten.

Unser Studiengang ist ein 2-jähriger, wobei wir nun mit dem 2. Jahrgang beginnen. Der 1. Jahrgang geht heuer in die 2. Studienhälfte. Wir finden es ein interessantes Projekt, das sich in das ats-Konzept „Schaffung eines Architekturvermittlungslehrganges“ im Anschluss an die Architektenausbildung bzw. der ganzheitlichen ArchitektInnenausbildung einfügt. Es geht also um die Professionalisierung von Architekturvermittlung.

4. Vorstellung der Workshopergebnisse

4.1. Workshop: Didaktische Materialien Dr. Wolfgang Richter

Wir haben in der Diskussion festgestellt, dass es viele Bücher und Materialien gibt, die aber den praktischen Anforderungen nicht entsprechen. Sie verkaufen sich nicht gut, da sie an den Interessen der LehrerInnen vorbei gehen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Zusammenarbeit von ArchitektInnen und PädagogInnen/DidaktikerInnen nicht ausreichend war. Es wird also notwendig sein, dass die eingearbeiteten ArchitektInnen und PädagogInnen sowie ihre Ansichten in den Materialien Berücksichtigung finden.

Welche Anforderungen sind an die Materialien zu stellen? Wenn sie zu komplex sind, ist es nicht verständlich, wenn es zu einfach ist, geben sie nur Allgemeinplätzen wieder. Die große Herausforderung ist also, das richtige Mittelmaß zu finden. Die Materialien sollen so ansprechend sein, dass sie dazu verleiten, Projekte so oder so ähnlich durchzuführen.

Zudem haben wir festgestellt, dass es erprobte Materialien gibt, die jedoch nur kleinen Kreisen bekannt sind. Ein erster Schritt wäre, dieses Material einem breiteren Personenkreis bekannt zu machen. D.h. hier eventuell einmal zu schauen, was es gibt, was sich bewährt hat und in Form eines Pools zu verbreiten.

Katharina Matzig (Bayrische Architektenkammer): Das Bayrische Kultusministerium und die Architektenkammer werden möglichst sinnvoll solche Materialien erstellen. Wir sind dankbar, wenn uns solche Materialien zur Verfügung gestellt werden.

Richter: Auch in der Schweiz werden ja Ansätze zur Zusammenstellung von vorhanden Materialien verfolgt, wobei diese noch in der Warteposition sind und da könnte man sich dann aber auch kurzschließen und zusammenarbeiten. Bei konkreten Projekten kann man sich auch an die Medienabteilung des BMBWK wenden und an die amedia, die der Distribution von Materialien dient. Angeregt wurde im Workshop zudem

eine Homepage, auf der die erprobten Projekte und Materialien abgerufen werden können, so dass Interessierte eine Übersicht und Orientierung erhalten.

Prinzipiell sind bei den Materialien zwei Wege zu verfolgen: auf der einen Seite individuelle Anregungen (Best Practise – Beispiele) und auf deren Seite benötigt es solche Materialien, die den Anforderungen der Lehrpläne entsprechen.

4.2. Workshop: Fortbildung – Ausbildung **DI Wojciech Czaja**

Wir haben zwei Ansatzpunkte ausgemacht: Punktuelle Eingriffe vs. Basis

Punktuelle Eingriffe können nicht 100 Prozent der LehrerInnen und PädagogInnen erreichen. Es ist unverantwortlich, Unterrichtskonzepte auf einige wenige IdeallehrerInnen aufzubauen – wenn diese wegfallen sind die Unterrichtsprinzipien wieder weg. Das Problem ist demnach die Basis – es gibt eine große Schwellenangst seitens der LehrerInnen das Thema Architektur anzugehen. Es bedarf einer vertiefenden Fortbildung, die derzeit aber nur im Hauptschulbereich verpflichtend ist. Zudem fehlt es an didaktischer Forschung. Was kann man demnach tun? Zum einen kann – wie im Salzburger Modell - die LehrerInnenfortbildung am PI gefördert aber auch die Konfrontierung mit Architektur durch die konkreten Umsetzungsprojekte forciert werden. Zum anderen werden z.B. in Graz diejenigen LehrerInnen, welche bereits Projekte umsetzen, angeschrieben und gebeten auch andere PädagogInnen zur Projektdurchführung zu animieren.

Anzumerken ist zudem, dass die Schulmaterialien ansprechender sein sollten sowie ein Überblick über die Angebote gewährt werden soll, d.h. ein leichter Zugang zu Materialien und Ausbildungen sollte bestehen.

4.3. Workshop: Strukturen der Vernetzung **Dr.ⁱⁿ Sirikit M. Amann**

Dieser Workshop zeigt einerseits die Strukturen von unterschiedlicher Vernetzungsdichte auf: vieles hängt am persönlichen Engagement, wenig an strukturierter Vernetzung. Daher war die zentrale Frage, wie man den Grad der Vernetzung erhöhen kann. In der Diskussion konkretisierte sich der Wunsch nach einer Dachorganisation „Pool“ heraus, der übergreifend verschiedenen Aufgaben übernehmen kann, für die die einzelnen Initiativen zu „klein“ sind:

Z.B. mehr Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit durch institutionalisierte Vernetzung, länderübergreifende Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene. Austausch von Erfahrungen, Know How Transfer vor allem im Aufbau von „Settings“ und „Modulen“, Erstellen von Lehrinhalten und Materialien.

Es wurden verschiedene Felder, in denen Vernetzung notwendig ist, ausgemacht: Dokumentationen und Zusammenschau dieser, Lehrplan, öffentliche Wahrnehmung der Aktivitäten, d.h. wie kann man diese erreichen. Dazu sollte ein Pool entwickelt werden. Es ist notwendig, sich über mögliche PartnerInnen, Aufgaben, Wünsche und Ziele dieses Pools Klarheit zu verschaffen.

Mögliche PartnerInnen: Bundeskanzleramt – Sektion Kunst; Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur; Architekturstiftung; KulturKontakt Austria; Bundes- und Länderarchitektenkammern; Universitäten und Akademien zur LehrerInnen- bzw. ArchitektInnenausbildung; Landesregierungen; ...

Aufgaben/ Ziele: Vereinheitlichung von Honorarsätzen; Entwicklung von Qualitätsstandards sowie Modulen; Öffentlichkeitsarbeit; Sicherung von Nachhaltigkeit, d.h. Schaffung eines Zugangs zu den Dokumentationen für alle

Um die Vernetzung sichtbar zu machen, wäre die Ebene der Fortbildung, d.h. die Entwicklung eines Designs für Fortbildung notwendig.

Wünsche: Die Vernetzung per se ist wichtig. Dazu braucht es aber jemanden, der die Vernetzung vorantreibt, den Newsletter organisiert, die Homepage gestaltet und Treffen organisiert. Insgesamt gibt es viel ehrenamtliche Arbeit bzw. Unterstützung durch Initiativen. Es wäre jedoch insbesondere bei größeren Projekten wünschenswert, dass jemand dieses stützt und promotet. ⇨

Finanzen: Es wäre wünschenswert, wenn dieser Pool vom Bund (z.B. Bundeskanzleramt – Sektion Kunst) finanziert wird. Dies soll jedoch nicht zu Lasten der regionalen Initiativen gehen. Diese müssen trotzdem weiterarbeiten, brauchen jedoch so etwas wie eine übergeordnete Dachorganisation. Die damit verbundenen Ziele sind die Vernetzung der regionalen Initiativen, die Entwicklung von Standards für die Fortbildung sowie die Entwicklung von Standards für die didaktische Umsetzung.

5. Abschließende Worte

Feller: Im Rahmen der Workshops entstanden viele Ideen und Ansätze und ich hoffe, wir werden die richtigen AnsprechpartnerInnen auf politischer Ebene finden, welche die Verwirklichung und Umsetzung ermöglichen. Es wird im kommenden Jahr (Herbst 2007 oder Frühling 2008) eine Folgeveranstaltung zum heutigen Vernetzungstreffen geben, bei der wir ein Resümee darüber ziehen können, was wir bis dahin umsetzen konnten.

Wir möchten dazu aufrufen, dass sich Personen mit Interesse an der Weiterarbeit zu den drei Workshopthemen melden - damit es weitergeht.

Vielen Dank.